Klein, aber oho!

Autor(en): **Bruns, Hanke**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **33 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Klein, aber oho!

Eine Geschichte aus unseren Tagen

Uschi schob das Rad um das Haus. Dann schlenderte sie, die Schultasche lässig unter dem Arm, hinein. «Wieder einen Schultag krummgekriegt», dachte sie erleichtert. Sie gehörte nicht gerade zu den Musterschülern. Uschi konnte auch ohne Schule leben. Tennisspielen fand sie viel charmanter als Vokabeln büffeln.

An diesem Tag gebärdete sich die Fünfzehnjährige beim Mittagessen so schweigsam und grüblerisch, dass ihre Mutter lächelnd meinte: «Bist du unter die Philosophen gegangen, Uschi?» «Um Gottes Willen, Mutti, dazu habe ich wirklich kein Talent! Das müsstest du doch wissen.» Na ja, ein wenig mehr nachdenken dürftest du manchmal schon!» «Aber das tue ich doch gerade. Merkst du das denn nicht?» «Könntest du dich nicht etwas präziser ausdrücken?» «Ach Gott, Mutti, es geht um unsere Neue, um Pummelchen!» «Was ist mit der?» «Ach, weisst du, zuerst habe ich sie ja auch ganz gern gefoppt und mich über ihre Unbeholfenheit lustig gemacht. Aber jetzt tut sie mir doch manchmal leid. Ich glaube, man müsste ihr helfen, in die Klassengemeinschaft hineinzuwachsen!» «Kein schlechter Gedanke, Uschi! Nimm sie doch mal mit zum Tennisplatz!» «Das ist überhaupt die Idee! Mutti, du bist ein prima Kerl!» Die Mutter lachte: «Hast du vielleicht gerade wieder eine verhauene Klassenarbeit in der Schultasche, die ich schnell mal so eben unterschreiben soll?» «Vorbeigetippt! Fehlanzeige. Aber dann habe ich ja eine zugute!»

Die Mutter rief ihr noch nach: «Komm nicht so spät! Papa schätzt das nicht!» Aber die Tochter hörte nichts mehr. Bald darauf hielt sie vor dem kleinen Siedlungshäuschen am Rande der Stadt, in dem Marianne, so hiess Pummelchen eigentlich, wohnte. Das Mädchen staunte nicht wenig, als die Mutter ins Zimmer rief: «Marianne, da ist eine junge Dame draussen. Sie möchte dich sprechen.» — «Junge Dame?» Verwundert trat Marianne vor das Haus. «Servus, Pummelchen!» grüsste Uschi. Marianne erschrak. «Servus Uschi!» erwiderte sie verlegen. «Komm mit, wir spielen Tennis!» «Tennis?» Die Neue zögerte: «Ist das dein Ernst?» — «Sicher! Also komm schon. Für die Penne haben wir heute ja nichts zu tun.» — «Ich möchte ja schon.» Da kam die Mutter zurück. «Na, was gibt's denn hier?» wollte sie wissen. «Lass doch deinen Besuch wenigstens eintreten!» Uschi fühlte die prüfenden Augen der Mutter auf sich gerichtet. «Nein, danke. Ich wollte nur Marianne zum Tennis abholen.» — «O», erwiderte die Mutter erfreut, «das ist aber nett von Ihnen, dass Sie Marianne holen! Sie ist immer so für sich.» — «Ab heute gewesen, nicht wahr, Pummelchen?» lachte Uschi übermütig. Bald darauf zogen die beiden Mädchen ab. Auf dem Tennisplatz verliess Marianne wieder der Mut: «Aber ich habe doch gar keinen Dress.» — «Das macht nichts. Ich besorge dir leihweise einen.» Uschi kannte sich hier aus. Es klappte alles gut. «Gar nicht so übel für den Anfang. Wir üben jetzt täglich!» meinte sie nach dem ersten Tennisunterricht, den sie Marianne erteilt hatte. Nachdenklich fuhr sie fort: «Natürlich musst du zu uns in den Klub kommen.» — «Ja, natürlich. Ich weiss nur nicht, ob ich...» «Nur keine Hemmungen. Du sollst mal sehen, wie schnell das geht, dass man hier bekannt wird, wenn man erst eingeführt ist.»

Am nächsten Tag begehrte Uschi zur Ueberraschung der Lehrerin, unbedingt neben Marianne sitzen zu wollen. Die kleine Dicke schien ihre Befangenheit schon zu verlieren und wurde offensichtlich auch nicht mehr ganz so über die Schulter angesehen wie bisher. Um so mehr wundert sich die Lehrerin, als Uschi nach Tagen plötzlich mit ihrem Rad vor ihrer Privatwohnung stand und sie zu sprechen wünschte. Das Mädchen erklärte: «Es geht um Marianne!» — «Ja, bitte, tritt näher Uschi!» Ohne Umschweife ging Uschi auf ihr Ziel los: «Wir haben uns etwas um sie gekümmert. Das ging ja nicht so weiter, dass sie so aussen davor stand!» — «Ich finde es sehr anständig von dir, dass gerade du das getan hast. Du hast Einfluss in der Klasse.» — Uschi lachte verlegen: «Meinen Sie? Wir hätten eigentlich schon eher etwas tun müssen. Dann wäre Marianne gar nicht erst zur Aussenseiterin geworden. Aber vielleicht sprechen Sie einmal mit Mariannes Mutter. Ich glaube, die Eltern behandeln sie immer noch so, als sei sie ein kleines Kind. Und...» — «Schon gut, Uschi, ich weiss, was du meinst. Manche Eltern sind da übertrieben ängstlich. Ich werde ihnen gern sagen, dass sie Marianne getrost mit euch zum Tennisplatz und zu einem Zusammentreffen lassen dürfen, ja?» — «Vielen Dank, Fräulein Bahnse! Das war's!»

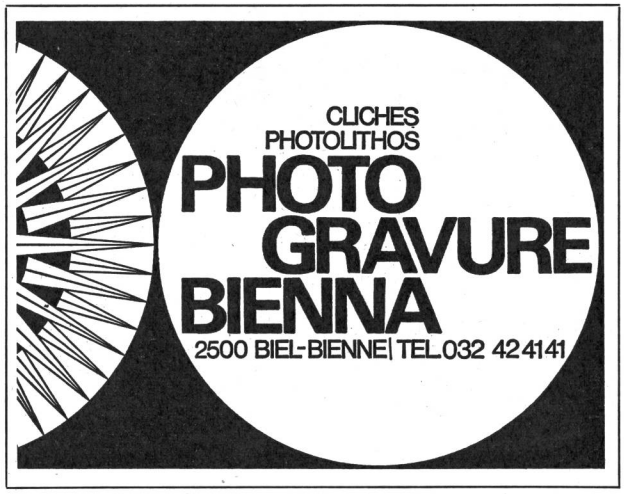
Marianne wurde schon bald ein vergnügtes, quicklebendiges Mädchen, das haargenau zu den Klassenkameradinnen passte, immer noch ein bisschen pummelig, klein, aber oho!

Hanke Bruns

Spiel der Kinder

Die Sonne lag im Wasser
die Wellen spielten
lang und weich
Friede umhüllte
das junge Leben

Und auch der Friede
er war nicht tot
er lachte
schrie unbändig
blühte auf
in zartem Kindergesicht

Denn es klatschte
Stein um Stein
schwer und plump
und ohne Leben
aus schwacher, kleiner Hand
ins grosse, weite Beben
als ewig gnadenvolles Spiel —

Walter Müller